

6. Oktober: Die Stuttgarter S 21-Tunnel sind fertig. Eine gute Nachricht, unabhängig vom fragwürdigen Nutzen. Das bedeutet weniger LKW-Verkehr in der Stadt. Zu hoffen ist auch, dass man einige Baustellenstrukturen zurückbaut, die man einst für den Aushub geschaffen hat. Vielleicht entfernt man auch endlich mal wie die hässliche Einhausung neben dem Wagenburgtunnelportal oder die genauso hässliche Blechwand entlang des Europaviertels, zumal hier schon lange nicht mehr gegraben wird.

7. Oktober: Es hat mich seit dessen Beginn irgendwie gejuckt mal wieder übers Volksfest zu schlendern, aber mein Kalender protestierte stetig dagegen. An diesem Nachmittag nötigten mich zwei Kollegen dazu und wir nutzten ein kleines Zeitfenster von gut zwei Stunden am Nachmittag. Wir waren zu einer etwas ruhigeren Zeit bei Grandls. Aber noch lieber bin ich im Freien, erfreue mich an dem bunten Trubel und so genoss ich die Spaziergänge zwischen Buden und Fahrgeschäften. Immer wieder bin ich fassungslos, wie man katapultiert, rotiert und in die Tiefe stürzt. Ich war nie der große Geschwindigkeitsheld und schwindelfrei bin ich leider auch nicht. Dennoch bin ich früher einiges gefahren. Heute liegt der Reiz eher in den kleinen Dingen. Da ich schon immer eine kindliche Freude an Blödsinn habe, Kollegen Streiche spiele oder auch gerne Leute erschrecke, mag ich entsprechende Angebote auf dem Jahrmarkt. Sich drehende Tonnen, Spiegelkabinette, Zerspiegel, das finde ich toll. Schön auch, dass es immer noch ein paar Klassiker, wie Disco-Fieber, Wellenflug oder Musikexpress gibt.

In Anbetracht dem nahen Neckarstadion erinnerte ich mich an ein Graffito nahe dem Bahnhof. Da ist von der Cannstatter Kurve die Rede. Auch sonst sieht man diese Bezeichnung immer wieder auf Wänden und Aufklebern an Laternenmasten. Doch wo ist die Cannstatter Kurve? Diese Stadion hat doch gar keine Kurve mehr. Ist das den Fäns entgangen? Eventuell auch den Spielern? Treffen die Wasenkicker deshalb so selten, weil sie anstatt dem Eckigen das Runde suchen?

Auch interessant fand ich eine Taubenschar im hinteren, menschenleeren Teil des Mittelbahnsteigs in der Stadtbahnstation Hauptbahnhof. Einzelne Tauben finden immer mal den Weg in die Unterwelt, aber so viele? Wahnsinn.

8. Oktober: Stuttgart 21 drohen weitere Kostenexplosionen, die aktuellen Probleme des Marktes sind dabei noch gar nicht eingerechnet. Sollten Lieferschwierigkeiten die Regel bleiben, dann gute Nacht ...

Ich hatte Kontakt zu Britta Wente, die der Interessengemeinschaft vorsteht, die sich um eine gute Umgestaltung des Schöttle-Areals stark macht. Ich bin mit ihr einig, die Altbauten zu wahren und für neue Hinzufügungen Heslacher Maßstäbe anzulegen. Nun wird das Areal aber nicht in einem verplant werden können. Zuerst zieht das Statistische Landesamt aus, die Universität aber wohl erst 2032, was einer flächigen Entwicklung entge-

gensteht. Letzteres hängt an der angestrebten Bündelung von verstreuten Instituten in Vaihingen. Hoffentlich bekommt man etwas Gutes hin.

An diesem Tag stand ich mal wieder im Stadion, nachdem ich zweimal zuvor nicht gekonnt hatte. Es war eine halbe Stunde lang schön, dann wurde es ruhig im Stadion und selbst die größten Krakeeler blieben stumm. Am Spielfeldrand ist einen Ordnerin zusammengebrochen und wurde lange behandelt. Das erinnerte an den Fall Christian Eriksen, der während der Fußball-EM 2021 plötzlich auf dem Rasen lag und um sein Leben kämpfte. Da wird einem ganz mulmig. Irgendwann trug man die Frau auf einer Bahre hinaus, unter Anteil nehmenden Beifall, wie es sonst der Fall ist, wenn ein Spieler auf diesem Weg das Spielfeld verlässt. Zwar ging der Spielbetrieb weiter, aber die Ausgelassenheit war erstmal bei vielen weg. Zur Halbzeitpause kam dann die erlösende Durchsage, dass es der Ordnerin wieder besser gehe.

9. Oktober: Um die Mittagszeit besuchten wir die Wagenhallen, die einen Tag der offenen Tür hatten. Es beteiligten sich nicht allzu viele Künstler daran, aber es hat wieder Freude gemacht. Zum ersten Mal sah ich die Haupthalle mit den vielen neuen Atelierräumen, die man aus Holzwänden und -böden zusammengebaut hat, um vielen Kreativen Raum zu schaffen. Sehr gut. Die Containerlandschaft daneben entstand einst, als die Hallen saniert wurden und eine Führerin erzählte, dass man nicht gedacht hätte, dass die Stadt Wort hält bezüglich einer Rückkehr. Tja, hier ein dickes Lob an alle im Rathaus, die das ermöglicht haben. Solch ein Juwel muss leben! Irgendwann wird dann die Oper daneben entstehen, was zwei konträre Kunstwelten schafft. Spannend!



Hier ein paar Bilder aus der Holz- und aus der Puppenwerkstatt.



Nach dem Besuch hatte ich dann eine Stadtführung vom Max-Eyth-See über Hofen, Oeffingen, Schmiden in die Fellbacher Innenstadt. Endlich schaffte ich es in diesem Zug mal wieder in den Schiller einzukehren, ein Klassiker. Das Essen ist immer noch toll und das Personal auch. Drumherum tobte der Fellbacher Herbst mit Jahrmarkt bei der Schwabenlandhalle und den Weinständen beim Rathaus. An diesem Tag die Bahnhofstraße als Fußgängerzone zu erleben, war besonders schön. Alle in der Gruppe waren sich einig, dass dies als Dauerzustand der Stadt gut zu Gesicht stehen würde.

10. Oktober: Ein Schauspieler erschüttert die Stadt. Okee, etwas übertrieben, aber dennoch war man im Rathaus verschnupft weil, der Brite John Cleese sich etwas despektierlich über Stuttgarts Aufenthaltsqualität in Bezug auf den Baustellenblick aus seinem Hotel geäußert hat. Hat er dabei aber nicht vielleicht ein bisschen Recht? Es geht ja selbst vielen Einheimischen so: Abrisse, Abrisse, Abrisse. Baustellen, oft an neuralgischen Stellen. In der Königstraße wird ein Haus nachdem anderen ersetzt, Langweiler gegen Langweiler. Wenn es danach wenigstens schöner würde, dann wäre auch der Zuspruch größer. Der Stresspegel im Stadtkern bleibt konsequent hoch. Sanierung des Landesbank-Blocks (halbe untere Königstraße) mit erheblichen Eingriffen und der Abriss der alten Sportarena stehen an. Ecke Rotenbühlplatz/Kronprinzstraße entsteht mit dem Kronprinz-Carré ein neues Monster. Das sich ein einziges Haus dabei auch noch Carré schimpft, ist schon dreist. Es folgt bald ein paar Schritte entfernt der Abriss des Kaufhofs, während am Viergiebel dann noch gebaut wird. Hinzu, nicht zu vergessen, kommt das hässliche Eingangstor an der Heilbronner Straße, wo noch lange am neuen Hauptbahnhof gewerkelt wird.



11. Oktober: An diesem Tag bekam ich nun auch die letzte Haltestelle der S-Bahn-Stammstrecke nach der Ertüchtigung zu sehen. Auch die Haltestelle Feuersee ist ganz gut geraten aber das Blau hätte für ein besseres Raumerlebnis ruhig heller ausfallen können. Eine schöne Anlaufstelle war an diesem Abend auch das Ristorante Regenbogen in der Gutenbergstraße. Abseits der Gastropole des Westens gibt es hier eine gute Küche zu anständigen Preisen. Ab und zu lande ich mal hier und es lohnt sich immer.

14. Oktober: Vom Scherbelino her kommend, weist kurz nach dem Botnanger Sattel ein Schild auf eine stationäre Radarkontrolle hin, dabei gibt es weit und breit keine mehr. Alle Anlagen entlang des Kräherwalds wurden nach und nach abgebaut und das ist schon eine Weile her. Ist das Schild nun eine Vorspiegelung falscher Tatsachen? Wurde es bewusst „vergessen“? Feiknjus?

Auch irgendwie falsch ist ein Transparent an der Tapachstraße, dass noch immer verkündet die Schule habe begonnen, dabei freuen sich die Schüler schon auf die nahen Herbstferien? Okee, gewissermaßen kann man an jedem Werktag spätestens um acht sagen, die Schule hat begonnen. Das entwertet sich halt mit der Zeit. Und was, wenn es in den nächsten Ferien immer noch dort hängt? Dann stimmt nicht mal mehr die tagesbezügliche Aussage zum Schulbeginn.

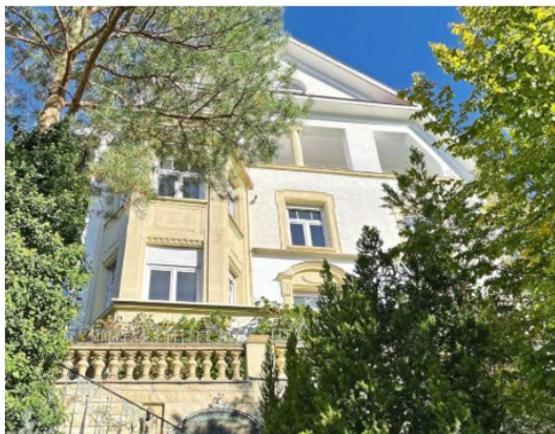
15. Tag: Wir machten es häuslich bei trübem Wetter. Nachmittags besuchten wir die Hundertwasser-Ausstellung im neuen Schloss. Verrückter Kerl, verrückte Bilder, aber auch visionär und sozialromantisch. Friedensreich hatte von vielen Dingen mehr Ahnung, als diejenigen, die sie bestimmen. Ja, und er hatte immer ein Konzept, eine eigene Schlüssigkeit, die spannend ist.

16. Oktober: Eine Tageswanderung führte durch das Grünes U. Schön, mal die Stuttgarter Grünflanken am Stück abzulaufen. Tolle Parkmomente, zur Zeit in Herbstfarben, ein noch erstaunlich grüner Kräherwald, ein bisschen Botnang und ein bisschen Westend. Die Caféinkehr gab es beim MTV im „Campo“. Abendessen in der Metzgerei am Bismarckplatz.



Ja, der MTV, er ist ein toller Verein mit unzähligen Sportarten. In jungen Jahren versuchte ich mich dort ein paar Jahre an Fußball, aber das runde Spielgerät teilte meine Ideen nur selten. Immerhin gab es für die Mitgliedschaft aber billigen Eintritt ins eigene Freibad.

17. Oktober: Abriss, immer wieder Abriss. Wieder stehen Traumhäuser an den Villenhängen zum Abriss an. Ich wiederhole mich, weil sich in dieser Stadt gewisse Dinge auch immer wiederholen. Es ist eine Schande. Stetig wird es von den örtlichen Journalisten angeprangert, von Bürgergruppen und in Netzforen. Aber an der Verwaltung perlt das schlichtweg ab. Sie sieht sich nicht zuständig, wenn kein Denkmalschutz vorliegt, bumms



aus. Man spart sich hier an der falschen Stelle Arbeit. Zur Erinnerung an eine frühere Stadtsicht-Folge: Wiesbaden hat ein Viertel seines Gebäudebestandes unter Denkmalschutz gestellt und wahrt sich so seine schöne Atmosphäre. Ich betone dies ausdrücklich, weil es bei uns immer wegen „keine Handhabung“ weg argumentiert wird. Es geht durchaus. Es gibt viele Städte, die sich besser schützen als Stuttgart. Hier schaut man hingegen zu, wie wunderschöne Häuser hässlichen Wohnquadern weichen,

die meist nicht in ihre Umgebung passen. Kommunalpolitiker ohne Geschichte sind hier die Regel und seit Arnulf Klett hat sich nichts daran geändert. Vielleicht gehört das hier ja zum benötigten Bewerbungsprofil

Zuletzt stolperte ich mal wieder über das seltsame Gebäude Danneckerstraße 13. Zwischen lauter Wohnhäusern ein fensterarmer Quader. Hässlich gewissermaßen, aber dann doch ein Hinkucker durch Skulpturen auf dem Dach, Gemälden und bunten Plättchen an der Fassade. Keine Ahnung, was sich darin befindet. Sieht wie ein Magazin aus. Arbeitet dort ein Künstler oder mehrere? Oder durfte da einer „nur“ das Haus verschönern?

Schöne Dinge am Wegesrand? Rund um die mittlere Alexander- und die Danneckerstraße herum gibt es viel zu sehen. Das bunte Hochhausviertel, das nicht so steril wirkt wie andere, schöne Jugendstilgebäude und die malerischen Stäffele – einen nette Melange.



Ich war heute im Gespräch mit einem Volksfest-Boykoteur, der die übersteuerten Preise auf Stuttgarts Wasen-Jahrmärkten anprangert. Er meinte, dass die Wirt ständig ihre hohen Kosten beklagen, aber seit vielen Jahren oder gar Jahrzehnten dabei sind. So unattraktiv könne es wohl nicht sein. Verlangt die Stadt vielleicht zu viel Pacht? Müsste sie in diesem Fall nicht etwas nachgeben, da ja auch die Preise zur Attraktivität des Volksfests gehören. Das ist gefährlich, denn die Zeltinhaber sind Multigastronomen und die Gefahr der Querfinanzierung ihrer anderer Lokalitäten läge nahe. Passiert das aber nicht ohnehin schon? Sollte man einfach auch mal andere zum Zuge kommen lassen, um den Platzhirschen zu zeigen, dass deren Teilnahme kein Selbstläufer ist? Auch heikel. Ich lasse diese Gedanken mal so im Raum stehen, da ich hin und hergerissen bin. Vielleicht hat gibt es von Euch dazu eine klarere Position? Gerne an mich ...

An diesem Abend sah ich im Bollwerk „Der Passfälscher“. Eine wahre Geschichte über einen Juden, der es im Inland mit viel Raffinesse schaffte, den braunen Todesgeiern zu widerstehen. Irgendwie berührte mich das und so nahm ich nicht wie sonst den Kurs durch den Stadtgarten, sondern über den nächtlichen Hoppenlaufriedhof, der im Dunkeln seine eigenen



Reize hat. Mich zog es zum jüdischen Gräberfeld hin, wo ich den vielen grausamen Toden gedachte. Die haben zwar mit der Hoppenlau nichts zu tun, da die Gräber schon viel älter sind, als das Dritte Reich, aber irgendwie passte es thematisch ja doch. Danach bog ich in Richtung Hegelplatz ab und war erstaunt, dass an den Backsteingebäuden der Uni eine leere Wand von zwei Flutlichtstrahlern beleuchtet wurde. Was bedeutet dies? „Ohne Worte“? „Energiesparen, nein danke“? „Finde im Nichts den Weg“?

18. Oktober: Irgendwie ist Stuttgart auch Stadt der Neuerfindungen. Hat man für ein Areal ein Konzept gefunden, kommen immer weitere nach. Vielleicht gibt es in der Verwaltung zu viele Ideengeber. Manchmal wäre ein nicht ganz so perfektes Wohngebiet vielleicht besser, als ein vollkommenes, dass dafür aber viele Jahre nicht kommt. Manchmal folgt auch eine Bürgerbeteiligung auf die nächste. Nun will man mal wieder das Feuerbacher Zentrum beleuchten. Das Zukunftsforum (AG Städtebau unter Leitung von Robert Thurner) hatte einst viele schlüssige Antworten, angefangen von einem Parkkonzept, einem fußgängerfreundlichem Zentrum bis hin zur Belebung versteckter Plätze. Aber man war damals taub dafür, vor allem im Bezirksbeirat. Schade, denn Feuerbach hätte so viel Potenzial mit entkernten Innenhöfen über Sammelgaragen im Viereck Stuttgarter-, Grazer-, Burgenland- und Linzer Straße, einem schöneren und erkennbareren Keltervorplatz und einer Stuttgarter Straße als Fußgängerzone; perfekt, weil es parallel dazu noch Ortssammelstraßen hat. Klar ist bei aller neuer Verkehrsromantik aber auch, dass man weiterhin Parkplätze braucht. Da wäre bei einem guten Flächenplan vieles möglich, aber, so meine Erfahrung, sobald es an Privatgrundstücke geht, lässt man die Hände weg. Damals war es vor allem die Feuerbacher CDU, die sofort die Ohren zugeklappt hat, sobald sie „privat“ hörte. Da war es dann egal, ob einen Gesamtidee Feuerbach deutlich aufwerten würde. Manchmal muss man vielleicht auf die Eigentümer einfach auch zugehen, denn sie profitieren ja selbst von einem besseren Umfeld, und sei es durch die Höherbewertung ihrer Grundstücke und Häuser. Grundsätzlich sollte hier auch ein Vorkaufsrecht der Stadt aufgegleist werden, was sich mit Attraktivierung des Ortskerns gut begründen lässt.

An diesem Tag war Feiertag auf der Waldau nach 16 Jahren war die kleine Gazi-Schüssel mal wieder ausverkauft. Ein tolles Spiel mit Superstimmung. Die Frankfurter Eintracht hat gewonnen, was zu erwarten war, aber es war kaum ein Klassenunterschied erkennbar, obwohl zwischen Waldau- und Waldstadion mehrere Spielklassen liegen. Unsinnig sind die Pyromanen, die ihr Abfackeln von glühenden Rauchstäben für besonders großstädtisch halten, dabei gibt es Fänklubs großer Vereine, die ohne den Unsinn auskommen. Zudem muss der Verein jedes Mal Strafe zahlen und angeblich sind die Zünder *für* den Verein. Nun ja, immerhin hat es auf vielen anderen Plätzen geraucht, wie man es abends in der Sportschau gesehen hat. Das ist also kein Kickers-Phänomen.

Dabei haben sich die Fans so ins Zeug gelegt. Sie haben über vier Wochen ein sechzig Meter langes Banner geplant und gemalt, auf dem die größten Pokalerfolge des Vereins aufgezeigt wurden. Dafür stellte die Firma, in der meine ältere Tochter arbeitet, einen Lagerhalle zur Verfügung. Toll von allen Seiten. Da steckt viel Herzblut drin und lange

Abende.

10.000 Zuschauer waren da, aber ein Block wurde leer gelassen. Sozusagen als Puffer zwischen den Fängergruppen. Warum eigentlich? Andere Stadien werden ja auch Block an Block voll besetzt. Das Fest hat jedenfalls Lust auf mehr gemacht und 2023 soll die neue



Gegengerade kommen. Viel Infos lässt die Stadt immer noch nicht raus. 14.000 Zuschauer sollen ins Stadion später reinpassen, das auch für Frauenländerspiele zur Verfügung stehen soll. Wie ich schon mal aus den blauen Tiefen berichtet hatte, soll auch die Geschäftsstelle in die Tribüne integriert werden, was die Stadt der Presse gegenüber nun vage bestätigt hat. Selbst die Kickers-Gaststätte soll im Stadionbereich heimisch werden. Das erinnert an früher, als das schon mal der Fall war. Da war das blaue Hauptquartier noch eine bessere Baracke einen Steinwurf von der Westtribüne entfernt.

19. Oktober: Meine Güte, der Feinkost Fischer darf wieder seine Auslagen auf die Straße stellen. Die Stadtverwaltung betont, wie sörwisorientiert sie arbeitet und plötzlich ist es auch gar kein Problem mehr, fehlende Dokumente noch nachträglich vorzulegen. Des hadd laider a Gschmäggle, nach bösen Leserbriefen und einer TV-Reportage. Selbst ein gewisser Stadtsichter war zur Stelle.

Es war mal wieder typisch für den Stadtrat Hannes Rockenbauch, der gegen den Neubau der Bundesbank protestiert. Sie hätte keinen Mehrwert für die Stadt. In unserer Stadt politisieren Leute, die haben - Entschuldigung! - nicht alle Latten am Zaun. Zum einen geht es hier um Arbeitsplätze, um Menschen, die in der Innenstadt konsumieren und auch um den Ruf der Stadt. Hat er wohl nicht verstanden. Er will überall sozialromantisches Wohnen, aber von was die Menschen leben sollen, wenn man alles auslagert, was für ihn keinen Mehrwert hat, ist natürlich fraglich. Ja, er wollte zuletzt unbedingt Oberbürgermeister werden und hat mit seiner verquerten Haltung dann auch noch genau das Gegenteil bei der Wahl erreicht, was er wollte. Wenigstens ist er uns erspart geblieben.

Ein Riesenrad, das sich nicht dreht? Klingt irgendwie komisch. Die Stuttgarter Variante sozusagen. Im Ehrenhof bleibt es montags und dienstags still. Gleichzeitig betont man, ein Riesenrad verbrauche wenig Strom. Ich finde es nicht falsch, Strom einzusparen und die Frage ist natürlich immer, wo das passieren soll. Vielleicht wäre es besser gewesen, die Stelldauer des Riesenrads zu verkürzen, es dafür aber in den Vollbetrieb zu nehmen. So schaut man an zwei Tagen der Woche auf eine unzugängliche Attraktion.

20. Oktober: Die Idee, die 70er-Bushaltestelle zum Fernsehturm zu verlegen, ist so schön, wie überfällig. Bisher stolperte man halb durchs Unterholz um zum größten Wahrzeichen der Stadt zu kommen. Das war dem Bauwerk wie auch den Besuchern gegenüber

respektlos. Man geht mit den Wahrzeichen der Stadt nicht immer gut um. So liegt das Mercedes-Museum, das so viele Menschen anzieht, immer noch im Verkehrsschatten. Auch habe ich bei der Stadt immer wieder eine Vergrößerung der Wilhelma angemahnt, dem größten stationären Publikumsmagneten der Stadt. Man gibt im Zuge einer großräumigeren Haltung immer wieder beliebte Tierarten ab und hat auch den Schaubauernhof gestrichen, der vor allem für Familien mit Dauerkarte ein beliebtes Ziel war. Man könnte die Randgebäude zur Pragstraße hin ausweiten, den Hang integrierend oder einen Teil vom Rosensteinpark übernehmen, der ja in naher Zukunft deutlich größer wird, was somit also mehr als genug Ausgleich bietet.

Noch einmal Degerloch: 31 Parkplätze im Zentrum fallen weg. Ein schöner Parkplatz, sofern man einen Parkplatz überhaupt schön finden kann. Er liegt mitten im Ort und ist doch grün umspinnen. Ja, und er ist gut frequentiert. Nun soll das Gelände überbaut werden. Auch das ist verständlich, denn es bietet sich hier an. Aber ich bin mir sicher dass der Wegfall der Fläche dem Einzelhandel schadet. Die vielen Kurzparker die von hier aus ganztägig zu den Geschäften streben, werde nichts Adäquates finden. Nachverdichtung geht meist auf Kosten von Autostellflächen, trotz Tiefgaragen. Es gibt in Stuttgart außerhalb der Stadtmitte nur wenige Ortszentren, die noch robust sind und sehr gut funktionieren. An der Spitze stehen für mich Feuerbach und Degerloch. Das ist aber kein Selbstläufer. Noch ist die Einzelhandelsstruktur homogen. Man darf das aber nicht überreizen. Wenn der Abwärtshandel erstmal einsetzt, ist er nur noch schwer umzudrehen. Noch ist es so, dass das Auto ein wichtiges Verkehrsmittel ist, wenn es um die Einkäufe geht. Das kann man gut finden oder nicht, aber die kleinen Zentren leben ein Stück weit davon. Die Einkaufsstraßen brauchen mehr Aufenthaltsqualität, gerne auch in Form von Fußgängerzonen, aber sie müssen auch für alle gut erreichbar sein.

Es gibt auf dem Land Orte, die bewusst auf Parkgebühren verzichten, weil sie in Konkurrenz zu anderen stehen. In Stuttgart scheint das undenkbar, politisch unkorrekt, aber es wäre eine Möglichkeit, die Leute vielleicht wieder aus Kaufland & Co herauszulocken, wo ich mein Auto kostenlos parken und mir beim Einkauf Zeit lassen kann. Man kann fehlende Nahversorgung noch so oft beklagen, sie ist aber auch immer ein Ergebnis von mangelnder Qualität, wozu auch Erreichbarkeit gehört. Kostenlose Parkdecks am Rande der Zentren würden den Besuch für viele attraktiv machen und damit auch die Autos aus den Geschäftsstraßen ziehen, wo an Parkscheinautomaten bezahlt werden muss. Auch das ist ein Gewinn, wenngleich kein finanzieller, für die Anlieger aber schon.

Die Unkultur im Rathaus wird ja oft von mir beklagt und ich mir sicher, damit Recht zu haben. Es geht aber nicht nur Bürgern, Einzelhändlern und Wirten so. Immer wieder beklagen sich Bezirksbeiräte über die Informationspolitik, so auch in Obertürkheim und Vaihingen. Da werde plötzlich Baustellen aufgemacht oder Verkehr umgeleitet und im jeweiligen Bezirk weiß man nichts davon, wie zuletzt in Obertürkheim. Dort schlagen aber die Fragen der Bewohner auf. In digitalen Zeiten, wo in Sekundenschnelle kurz mal ein Zweizeiler abgeschickt ist, sollte es eigentlich keine große Sache sein, eine Information weiterzugeben. In dieser Stadt funktioniert das aber irgendwie nicht so richtig.

Sucht noch jemand eine Weihnachtsgeschenk auf hohem Niveau? Zwei Wägen der Zacke sind für einen niedrigen fünfstelligen Betrag zu verkaufen. Mit einer Zacke im Garten wird der Tesla-Fahrer im Nachbarhaus sicher blass.

20. Oktober: Einige besondere Geburtstage habe ich ja schon aufgezählt, aber ausgerechnet den Jubilar Hauptbahnhof vergesse. 100 Jahre alt! Es ist ein trauriges Jubiläum, denn man ihn inhaltlich und an Masse stark zerstört. Ja, und er kommt auch daher, wie ein Hundertjähriger: Schwerfällig, unflexibel, nicht mehr alle Alltagsaufgaben bewältigend.

Es ist ein Jammer, was man dieser Stadt angetan hat. Das Projekt ist ein finanzielles Desaster, dass das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht hat und es ist es verkehrsstruktureller Blödsinn. Zuletzt habe ich ein Interview mit Schweizer Eisenbahxperten gehört, die sagen, dass ein Bahnhof mit acht Gleisen in unserer Stadt nicht funktionieren kann, schon gar nicht mit integriertem Taktfahrplan und der angestrebten Verdoppelung der Fahrgäste. Leider gibt es noch immer Politiker in dieser Stadt, die ganz fest daran glauben, anstatt nun alle an einem Strang ziehen, um den Verkehrsknoten zukunftsfähig zu machen. So viele Bretter kann man eigentlich nicht mal parteipolitisch vor dem Kopf haben. Man blendet alles aus, auch die Verdopplung der Nutzer, auch, dass man irgendwann mal Gleise sanieren und ersetzen muss, was das Gesamtkonstrukt zum Einsturz bringt. Da hilft dann auch der kleine Flughafenbahnhof nicht weiter.

Das Ausweichkonzept für die S-Bahn hat man nun endlich bekanntgegeben: Die Leute müssen im Pannen- oder Baustellenfall eben auf Stadtbahnen umsteigen. Super!!!! Man hat ausgerechnet, dass dies funktioniert. Eigentlich wollte ich mich nicht mehr aufregen, aber da geht mir die Hutschnur hoch. Das sind die gleichen Zahlenkünstler, die schon die unterirdischen Gleiskapazitäten großgerechnet haben. Man geht von Durchschnittswerten aus. Wie aber will eine Stadtbahn im Berufsverkehr noch Fahrgäste aus vollen S-Bahnen aufnehmen. Zu solch einem Blödsinn hört man schlichtweg nichts von Pätzold, Nopper, oder Kretschmann. Jeder halbwegs normal gestrickte Stuttgarter weiß aus seinen Bahnerfahrungen, dass das nicht funktionieren kann, nicht morgens und auch nicht nachmittags. Höchsten zwischen elf und zwei am Tag. Insofern ist es schon dreist solch eine Aussage öffentlich kundzutun, ohne dabei rot zu werden.

Zürich hat mittlerweile in seinem dreiteiligen Bahnhofskonstrukt 16 oberirdische und 10 unterirdische Gleise, Rotterdam ganz neu 16 Gleise andere Metropolen habe teils zwei zentrale Bahnhöfe, wie Lyon. Ich nenne hier Städte die ungefähr der Einwohnerzahl Groß-Stuttgarts haben.

Auch mit der Geschichte der Stuttgarter Eisenbahn tut man sich schwer, nicht nur am Hauptbahnhof. So wollte man die jetzige Eisenbahnbrücke erhalten, eventuell als Hochpark. Eine tolle Idee. Das wurde jetzt seitens der Stadt zum Teil verworfen, unter anderem wegen dem Schleusenausbau. Das ist schön und gut, aber bis heute weiß kein Mensch, wann der kommen wird. Stand heute kann man noch mindestens 25 Jahre drauf warten. Ein viertel Jahrhundert, in dem man die Brücke noch nutzen könnte. Dann könnte

man sie immer noch kürzen oder entfernen. Einziger plausibler Grund für den geplanten Teilabriss wäre eine baldige Schleusensanierung, wie sie zuletzt schon an zwei anderen Stellen der Metropole hatten, ohne gleichzeitig die Kammern zu verlängern, was ja der langfristige Plan ist. Das Bundesverkehrsministeriums bleibt ein Ort des Trauerspiels.

Es steht auch noch im Raum, die alte Brücke zu unterbrechen und ein modernes Zwischenstück einzufügen, dass späteren Schleusenarbeiten nicht im Wege ist, aber dann ist das halt auch nicht mehr die schöne Brücke. Schwierige Materie ...

23. Oktober: Nun ist sie fertig, die 200. Stadtsichtausgabe. Auch an dieser Stelle nochmal Dank für die Zuschriften, die viel Lob, aber auch thematische Ergänzungen beinhalten. 200, eine wahrlich große Zahl, an die ich lange nicht geglaubt habe. Zudem fällt es mit einem anderen großen Jubiläum zusammen, denn meine Wäbbsait hat nun 35.000 Klicks. Wahnsinn. Leider ist es mir noch nicht gelungen, die Ideenseite zu renovieren, weil ich im letzten viertel Jahr zu viele Überstunden hatte, aber das soll nun so langsam anrollen.

Zum Jubiläum habe ich die Aufmachung etwas verändert. Die Bilder wandern zu den zugehörigen Texten. Das dezimiert zwar ein paar Möglichkeiten, ist andererseits aber nutzerfreundlicher. Zudem lockert es die Textpassagen auf.

An Euch da draußen:

Danke!